Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **19 (1936)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN 15. Januar 1936. DER Nr. 2 - 19. Jahrgang

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S.
Bern, Amthausgasse 22
Telephonanruf 28.663
Telegrammadresse:
Freidenker Bern

Das Moralische ist keine göttliche, sondern eine rein menschliche Angelegenheit. *Albert Einstein.*

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten Transitfach 541, Bern

INHALT: Sozialethik und Religion. — Politische Maximen. — Wiener Rutschbahn. — Kulturblüten. — Goethe-Zitate. — Feuilleton: Religion und Kunst; Literatur. — Aktuelles in der Rubrik «Verschiedenes».

Sozialethik und Religion.

Von *C. Lengacher.*

Das offizielle Kirchenchristentum macht stets erneut Anstrengungen, der freidenkerischen Bewegung staatliche Hemmungen zu bereiten. Seine Argumentationen gipfeln jeweils in der Behauptung, durch das Freidenkertum würden Sitte und Moral, «Gott und Vaterland» untergraben und in ihrem Bestande gefährdet. Vornehmlich gegenüber der modernen Gottlosenbewegung sei möglichste Stärkung der Religion ein Gebot der Stunde. In Auseinandersetzungen zwischen den beiden feindlichen Lagern lassen sich über die Wesenheit der Ethik und der Religion oft stark widersprechende Auslegungen wahrnehmen. Namentlich die Religion erfährt die verschiedensten Definitionen. Kein Wunder, dass bei dem herrschenden Wirrwarr die «Mystiker» gute Zeiten haben und viele Menschen «geistlicher Führung» untertan werden.

Ein Hauptstreitpunkt zwischen Vertretern der Kirche und Freidenkern bildet die Frage, ob mit mehr Berechtigung die Ethik von der Religion, oder die Religion von der Ethik abgeleitet werden könne. Die christlichen Theologen befürworten natürlich die erstgenannte Deutung, ergehen sich in Behauptungen, erst ihre Religion habe der Menschheit wahre Sittlichkeit und entsprechenden Humanismus gebracht; sie stellen ferner die These auf: ohne Religion sei keine richtige Moral und kein Kulturleben denkbar. Im weitern leiten sie aus dem Vorhandensein der «moralischen Ideen» die Existenz eines personifizierten Gottes ab, wobei das einte «Faktum» das andere bedinge.

In freidenkerischen Kreisen ist man des öftern geneigt, gegenüber der Religion — in unserem Falle der christlichen — hinsichtlich ihrer ethischen Wesenszüge etwelche Toleranz walten zu lassen. Dieses Moment tritt in noch stärkerem Masse bei den breiten Volksmassen zutage. Ueberall ist ja das Kreuz aufgerichtet worden, greift die «segnende Hand» des Priesters in Lebensvorgänge wie Geburt, Hochzeit und Tod in aufdringlicher Weise ein und umgarnt arglose Gemüter mit jenseitigem Trost. Ein metaphysisches Begriffslabyrinth wird gehandhabt, die an und für sich einfachen Naturerscheinungen mit komplizierten Interpretierungen dem Verständnis des «Laien» entrückt; dadurch gerät das Volk unter die Vormundschaft von Priestern, die sich als Vollstrecker des nur ihnen offenbarten «göttlichen Willens» ausgeben.

Nach philosophischer Begriffsbestimmung bedeutet Ethik allgemeine Sittenlehre oder auch Moralwissenschaft, die Feststellung der unterschiedlichen Momente von Gut und Böse. Anhand von bestimmten Normen und Gesetzen wird versucht, die Beweggründe des menschlichen Handelns in den verschiedenen Lebenslagen zu erklären, warum in konkreten Fällen so und nicht anders gehandelt wird. Es wird unterschieden zwischen Individualethik und Sozialethik, je nachdem sie sich auf ein Individuum oder die gesamte menschliche Gesellschaft bezieht. Da die Gesellschaft aus einzelnen Individuen besteht, ergibt sich eine gewisse Identität der beiden ethischen Voraussetzungen. Im Grunde sind alle ethischen Werturteile relativen Charakters.

Unter Religion wird die Gesamtheit der Gedanken und Gefühle eines Menschen oder einer Menschengruppe verstanden, die sich letzten Endes auf ein «göttliches» Wesen beziehen. Die einzelnen Religionen unterscheiden sich vornehmlich in andersgearteten Gottvorstellungen. Während abstrakte Ethik sogenannter natürlicher Wesenheit ist, machen die Religionen in «Gottverbundenheit», interpretieren natürliches Gefühlsleben als Beweis des Wirkens eines personifizierten Weltgeistes. Die offiziellen Vertreter einer jeden Religion behaupten, nur die ihre sei die allein wahre, die andern seien mehr oder weniger grossen Irrtümern unterworfen. Die meisten Religionen propagieren einen Dualismus von Leib und Seele — «Materiellem» und «Geistigem» — der seine einigende Synthesis in «Gott» finde. Es gibt auch religiöse Systeme atheistischer Wesenheit, so als die bedeutendste der Buddhismus. Das, was man so allgemein unter Religion betrachtet, bedeutet nichts anderes als veränderliche Gebilde, die verschiedene Auslegungen erfahren.

Weiter zur nähern Umschreibung der speziellen Sozialethik. Hier kommt vornehmlich die unmittelbare praktische Lebenseinstellung in Frage, weniger die genaue traditionell-theoretische Definition. Soweit die Weltgeschichte Auskunft zu geben vermag, haben in den ältesten «historisch» erfassbaren Kulturen sittliche oder ethische Gesetzgebungen bestanden, die mit den gegenwärtigen wesensverwandte Züge aufweisen und ferner charakteristische Merkmale der jeweiligen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in sich haben. Etliche dieser besonderen Momente wurden während Jahrtausenden zur «Tradition», sind mit entsprechenden «Modifikationen» von neu entstandenen Kulturen übernommen worden. Die zu Unrecht als Gottesbeweis propagierten Moralbegriffe sind somit elementarer, kulturbedingter Wesenheit. Vergebliches «metaphysisches» Bemühen, eine andere